

Muße und Politik¹

Muße ist für mich in Anlehnung an Hanna Arendt (2001) zweckfreie Zeit, frei von äußeren und inneren Zwängen. Und diesen Raum brauchen wir, damit wir selber denken lernen, aber auch Grenzen des Denkens erkennen und sie vielleicht transzendieren. Ich halte die Bereitschaft zur Muße in unserer Zeit, die von Unernst und Langeweile, Überforderung und besinnungsloser und nutzloser Hektik geprägt ist, für einen revolutionären Akt. Aber nur dann, wenn wir in Verbindung bleiben mit unseren Mitmenschen, und zwar nicht nur gefühlsmäßig und privat, sondern als Bürgerinnen und Bürger eines aufgeklärten, demokratischen und säkularen Verfassungsstaats.

Eine so verstandene Muße ist für mich der Schlüssel zu einem guten Leben und die Grundlage für eine wertschätzende und zugleich kritische Haltung zu Kultur, Gesellschaft und Politik. Ohne Muße sind wir nicht in der Lage, unser Leben zu schätzen und zugleich zu hinterfragen und einen Gegenentwurf zum bestehenden zu entwerfen, und das gilt ganz besonders für Umbruchzeiten wie der unseren. Ohne Muße bleiben wir in schwierigen Zeiten in Empörung und bloßer Kritik stecken oder resignieren und ziehen uns zurück in ein scheinbar belastungsarmes Leben, ganz privat und familiär oder in einer freien Singleexistenz ohne viele Verpflichtungen. Doch selbst ein gutes privates Leben bleibt ohne Bezug zur gemeinsamen Welt flach und arm.

¹ Wetzel Sylvia Stuttgart 2014: Achtsamkeit und Mitgefühl Mut zur Muße statt Hektik und Burnout, Zitat S. 114
Achtsame Organisationskultur © MARIA ZEMP